Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 36 (1933)

Artikel: Jugend und Freiheit
Autor: Gonzenbach, W. von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948222

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugend und Freiheit.

Von Prof. Dr. W. v. Gonzenbach.

Wir setzen hier Jugend nach Kindheit und meinen die eigenartige Zeit der jungen Menschenkinder, wo sie noch nicht Menschen und nicht mehr Kinder sind. Eine Zeit voll Problematik und rätselvollem Geschehen für die Jungen selbst und für ihre Erzieher. „Halt ein, Erzieher! halt uns die vom Leibe!" rufen die Jugendlichen, „Führer wollen wir haben". Damit haben wir den Punkt berührt, von dem aus wir die Freiheit der Jugend objektiv und subjektiv erfassen wollen. Betrachten wir also die Situation zunächst objektiv mit dem beobachtenden und vergleichenden Auge des Naturforschers. Da ist der Mensch doch wohl eines derjenigen Geschöpfe, die der längsten Brutpflege bedürfen, d. h. die im Vergleich zur Gesamtdauer des Lebens die längste Entwicklungszeit bis zur völligen Entfaltung durchmachen.

Der Mensch ist recht eigentlich ein „Nesthocker". In der Kindheit bedarf er des autoritären Schutzes seiner Erzeuger, die damit die Lebenspflicht der Generations-Erhaltung erfüllen und auf denen voll und ungeteilt die Verantwortung für die junge Generation lastet, bis — eben bis die eigene Existenzsicherung, die Lebenspflicht und Verpflichtung von der jungen Generation nach und nach selbst übernommen wird und werden will. Solange diese Sicherung reine Sache der Eltern ist, haben sie auch die volle Autorität und Befehlsgewalt, und instinktiv fügen sich die Kinder derselben, ja bergen sie sich dauernd, und mit Glücksempfinden suchen sie geradezu immer wieder den Schutz und die Geborgenheit bei den Eltern, und aus diesem Gefühl der Geborgenheit umgeben sie die Eltern mit dem Glorienschein unbegrenzten Wissens und unbegrenzter Macht.

Mit zunehmender Erkenntnis der Umwelt und eigener Erstarkung kommt aber der Moment, wo von selbst das Bedürfnis erwacht, die eigenen Kräfte zu erproben, sie an der Umwelt zu erproben, wie auch diese Umwelt immer mehr mit kritischen Maßstäben betrachtet wird. Wir sehen es in der Pflanzen-, wir sehen es in der Tierwelt, daß von einem bestimmten Moment an eine Ablösung des Schützlings vom Schützer einsetzt, und daß es nicht von Gutem ist, wenn der Schützer bei allem guten Willen und aller guter Meinung etwas weiter beschützen will, das seines Schutzes immer weniger bedarf. Die jungen Bäumchen in ihrer ersten zarten Jugend an feste Pflöcke gebunden, entarten zu unselbständigen Spalierprodukten, wenn es ihnen nicht gelingt, beizeiten die Fesseln zu sprengen. Und ist es beim Menschen nicht auch oft so, daß die Zartheit und Zärtlichkeit, deren die kleinen Menschenknospen bedürfen, in Verzärtelung ausartet, wenn die Eltern nicht mit ehrfurchtsvoller Scheu vor dem Wunder des erstarkenden Lebens es verstehen, langsam, langsam zurückzutreten? Ja wie häufig kommt es vor, daß die Eltern in guten Treuen es nie begreifen werden, daß sie Diener des Lebens sind und daß sie nicht das Recht haben, die Kinder für sich, die Eltern zu erziehen. Hand aufs Herz, wie manche Mutter sieht in ihrem Sohn dauernd ihren „Buben"; wie manche Mutter und mancher Vater anerkennen die Eigenheit und das Eigenrecht ihrer Tochter erst dann, wenn sie sich verheiratet, sonst verlangen sie dauernd von ihr Kindespflicht und Kindesanhänglichkeit, und zwar allzuoft noch in allzu kindlicher Form.

Die Jugendzeit aber ist gerade die Zeit dieses selbständigen innern Erstarkens, dieser innern Ablösung, es ist die Zeit, wo man die jungen Menschen zur Freiheit führen und geleiten soll. Führen an fester Hand am Anfang, mehr und mehr lockert sich der Griff, der Führer geht voran, dann geht man als Kameraden nebeneinander und gibt dem Jungen, starkgewordenen, das Geleit zum freigewählten Weiterweg.

Ich sprach vorhin von der ehrfurchtsvollen Scheu vor dem Wunder des erstarkenden Lebens. Diese Ehrfurcht vor dem Eigenrecht und der Eigenherrlichkeit des aus ihnen entstammten Lebens soll die Grundeinstellung der erziehenden Eltern bestimmen. Man verstehe mich nicht falsch, nicht „ewige Anbetung", nicht Versklavung an die Kinder (ihr söhnedienerischen Mütter!) meine ich. Ihr seid zu Gärtnern bestimmt, die das Eigenleben und die Eigenart eurer Kinder erfühlen sollten in ihren starken wie in ihren schwachen Seiten. Es gilt mit gütiger und starker Hand das Gute zu pflegen und das Ungute auszumerzen. Wenn Leben durchhalten, sich durchsetzen, sich entfalten einerseits und kluges sich einfügen und anpassen anderseits heißt, so bedeutet Erziehung vor allem Stärkung dieses innern Lebenswillens, Stählung des Mutes und Festigung der Selbstsicherheit. Mut und Kraft aber üben sich nur an Widerständen, und deshalb ist es falsch, aus „Liebe" seinen Kindern alle Schwierigkeiten und Widerstände aus dem Wege zu räumen. Nur übermäßige Belastung, zu große Anforderungen sollen dem Kinde erspart werden. Erziehen heißt, diese Widerstände klug abzumessen und allmählich zu steigern und so den Jungen immer wieder das Erlebnis sieghafter Ueberwindung entgegenstehender Schwierigkeiten zu vermitteln. Räumt man alle Schwierigkeiten beiseite, so wird einst der Moment kommen, wo dies mit dem besten Willen nicht mehr möglich ist, dann ist der junge Mensch im Leben schutz- und wehrlos. Ueberlastet man aber die noch jungen, schwachen Kräfte, dann zerbricht der Lebensglaube und die Lebenszuversicht, die Wesen und Inhalt der Freiheit sind.

Wenn die Eltern an ihrer Autoritätsstellung, die für das Kind notwendig ist, bis in das jugendliche Alter festhalten, dann ersticken und zertreten sie den Lebensmut und die Selbstsicherheit; deshalb seien sie wachsam auf die ersten Regungen zur Selbständigkeit und geben ihr freien Spielraum, ohne ängstlich zu sein; denn diese Selbständigkeit kann sich nur entfalten, wenn sie sich im Kampf gegen Widerstände bewähren kann. Kleine Beulen und Schrammen sind notwendig; das Leben ist ein Kampf, in dem der Wehleidige unterliegen muß.

Und nun das Subjektive: denn schließlich ist nur das eigene unmittelbare Erleben Wirklichkeit, dessen Sinn uns die objektive Beobachtung deutlich macht. Erinnern wir uns also unserer eigenen Jugend, dann werden wir die unserer Kinder auch besser verstehen. Mit dem Erwachen des Ichs scheidet sich immer deutlicher die Umwelt aus, die wir kritisch beobachten, und zu dieser Umwelt gehören letztlich auch die Eltern. Der unbegrenzte Glaube an die Allweisheit und die Allmacht derselben weicht der Erfahrung, daß auch diese ihre Grenzen haben. Damit erblaßt ihre unbedingte Autorität, und sie übernehmen die Rolle des Vorbildes. Mit dem Erwachen des Ichs erwacht auch das subjektive Lebensgefühl, der Trieb und die Aufgabe, sich durchzusetzen und zu entfalten, sich einzufügen und sich anzupassen. Es erwacht das Gefühl der eigenen Kraft zugleich mit der Erkenntnis der eigenen Schwäche. Die Gegensätzlichkeit von Freiheit und Gebundenheit, von Selbständigkeit und Anlehnung. Der junge Mensch lebt nicht mehr gleichsam dumpf und vegetativ unter der Obhut der Eltern, nein, er versucht selber zu gehen, bedarf aber zunächst des Vorbildes und des Führers. Wehe den Eltern, die dem kritischen Blick der Jugend nicht standhalten, die durch Autorität und äußeren Zwang, statt durch ihre Ueberlegenheit, innere und von der Jugend anerkannte Ueberlegenheit, Führer sein wollen. In der Jugend ganz besonders, aber auch im Leben überhaupt, bedürfen wir Menschen alle in mehr

oder weniger starkem Grade des Führers und Vorbildes. Wenige, seltene Große sind Spitzen, wandeln auf der Höhe, leuchtend und stark — und einsam. Wir alle anderen aber sind in wechselndem Maße gemeinschaftsgebunden, anlehnungsbedürftig und wiederum ganz besonders die Jugend. Freiwillige Gebundenheit, Gefolgschaft dem freigewählten Führer und Vorbild und Sehnsucht, selber Führer und Vorbild zu werden, das ist das Kennzeichen der Jugend, und diese Sehnsucht, dieser Entwicklungstrieb äußert sich den Eltern gegenüber darin, daß man seine eigenen Wege gehen oder doch zu gehen versuchen möchte. Das Bewußtsein der mangelnden eigenen Kraft erweckt wiederum ein Bedürfnis nach Gemeinschaft mit Gleichgearteten und Gleichgesinnten; zusammen wird man's schaffen, ohne elterliche Aufsicht und Befehlsgewalt. So sieht in Wirklichkeit das Freiheitsbedürfnis der Jugend aus. Gebt der Jugend, liebe Eltern, diese Freiheit! Mit äußerem Zwang und Fesseln könnt ihr sie auf die Dauer doch nicht zurückhalten. Die Jugend, ich sagte es, sucht Verbindung und Gemeinschaft mit Gleichgearteten und Gleichgesinnten, und unter diesen findet sie diejenige Führerschaft, die sie an Klugheit und Erfahrung als überlegen anerkennt.

Was liegt näher, liebe Eltern, als eure Jungen und Mädchen zu verstehen, die eigene Jugend mit ihnen nochmals zu erleben. Mit eurer reichen Erfahrung werdet ihr so ganz von selber eurer Kinder führende Kameraden, deren Ueberlegenheit sie nicht mehr als autoritären Druck empfinden. So werdet ihr die freigewählten Freunde, Kameraden und Führer eurer Kinder; so werdet ihr die Hüter und Heger ihrer wahren Freiheit; so bleibt ihr selber jung.

Kinderbildnis von Charles Hug, St. Gallen-Paris

Spezialgeschäft für

Bettwaren
Weißwaren
Wäsche
Vorhänge
Kinderartikel

Der Tradition unseres Hauses entsprechend führen wir zu billigsten Preisen nur gute und beste Luco-Qualitäten

Lumpert & Co
SPEISERGASSE · ST. GALLEN